

Laibacher Zeitung.



Nr. 15.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 19. Jänner

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. den Ehrenkonsistorialrath, bischöflichen Bezirksvikar und Personaldechant zu Pötsch Joseph M. o. n. c. k. a. zum Ehrenkanonikus an der Kathedrale zu Königgrätz allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat eine am Gymnasium zu Königgrätz erledigte Lehrstelle dem Gymnasiallehrer zu Teschen Andreas F. r. a. u. t. a. verliehen.

Der Staatsminister hat auf Vorschlag des Gemeinderathes von Treviso den kaiserlichen Rath Alois Ritter von G. i. a. c. o. m. e. l. l. i. zum Podesta der genannten Stadt ernannt.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat im Einverständnisse mit dem Minister des Aeußern den k. k. Sektionsrath und Kanzleidirektor des k. k. Generalkonsulates in London Ignaz Ritter von S. c. h. ä. f. f. e. r. zum ersten österreichischen Kommissär für die im Jahre 1867 zu Paris stattfindende Landwirtschafts-, Industrie- und Kunstausstellung mit dem Aufenthalte in Paris ernannt.

Verordnung des Finanzministeriums vom 16. Jänner 1866

über die Ausführung des Gesetzes vom 10. Juli 1865, R. G. B. Nr. 55, in Betreff der Gebührenbehandlung der Kreditanstalten, so wie über dessen theilweise Ausdehnung auf alle Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien;

gültig für das ganze Reich.

Auf Grund der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. erhaltenen Ermächtigung und nach Maßgabe des zweiten Artikels des Allerhöchsten Patentes vom 20ten September 1865 wird zur Ausführung und theilweisen Ausdehnung des Gesetzes vom 10. Juli 1865, R. G. B. Nr. 55, verordnet:

Art. I. Allen in Gemäßheit der bestehenden Gesetze errichteten und der Aufsicht der Reichs- oder Landesbehörde unterstehenden Anstalten, welche Kreditgeschäfte betreiben, werden hiemit die im Art. II, und sofern sie Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien sind, auch die im Art. IV des Gesetzes vom 10. Juli 1865 bezeichneten Begünstigungen ertheilt, ohne daß es hiezu, außer der im Art. II des erwähnten Gesetzes angeordneten Vorlage der Manipulationsurkunden, eines weiteren Einschreitens der einzelnen Anstalten bedarf.

Art. II. Die in den Art. II und IV des oberwähnten Gesetzes bezeichneten Begünstigungen werden zugleich in derselben Weise auf alle Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien ohne Unterschied ihres Zweckes ausgedehnt.

Art. III. Die Anordnungen des Art. IV lit. b des Gesetzes vom 10. Juli 1865 sind auf jene bestehenden Gesellschaften, welche die von den Aktien nach den bisherigen Bestimmungen zu entrichtende Gebühr wegen noch nicht erfolgter Hinausgabe der Aktien bisher nicht eingezahlt haben, mit der Beschränkung anzuwenden, daß die Gesammsumme der von diesen Gesellschaften zu entrichtenden Gebühren nicht unter jenem Betrage bemessen werden darf, welcher nach der gegenwärtigen Verordnung auf alle von den betreffenden Gesellschaften eingehobenen Aktientheilzahlungen entfallen wäre.

Larisch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Jänner.

Die Ereignisse, wie sie sich gegenwärtig auf der pyrenäischen Halbinsel entwickeln, bieten den Journalen reichlichen Stoff zur Füllung ihrer Spalten. Alles deutet darauf hin, daß der Zustand ein lange vorbereiteter war, und daß derselbe direkte auf den Sturz der Dynastie ziele, worauf schon das von den Progressisten im Oktober v. J. veröffentlichte Programm hindeutete, als es von den „traditionellen Hindernissen“ sprach, welche der Entwicklung entgegenstehen. Auch das scheint klar zu sein, daß die iberische Partei wenig Aussicht

auf einen durchgreifenden Erfolg habe, und daß im Hintergrunde vielmehr der Republikanismus stehe.

Wir stellen hier einige, die letzten Ereignisse in Spanien betreffende Nachrichten zusammen.

Die Madrider „Gaceta“ vom 12. enthält nachstehende offizielle Kundmachungen:

Aus dem Kriegsministerium: Die Rebellen fliehen nach Portugal und werden von der Division des Generals Echague am linken Tajo-Ufer verfolgt. In ihrer Flanke stehen an der Guadiana die Truppen des Generals Zavala. Aus Catalonien, Aragonien, Valencia, Navarra, Sevilla, Alt-Castilien und anderen Bezirken wird gemeldet, daß überall Ordnung herrsche und die Bemühungen der Empörer, die Bevölkerung aufzuwiegeln, fruchtlos bleiben.

Aus Barcelona, 13. Jänner: Dem neuesten Telegramme zufolge suchen die Insurgenten mit Prim die portugiesische Grenze zu erreichen. Allen Nachrichten zufolge sind sie gänzlich demoralisirt. Viele Soldaten stellen sich freiwillig. Die nachgehenden Kolonnen sind in geringer Entfernung von den Fliehenden.

Die „Correspondencia“ schreibt aus Madrid vom 13. d. M.: Gestern war General Prim in Aldea-Nueva und hat sich dann gegen Talavera begeben. Er wagte nicht dort einzuziehen, weil er auf Widerstand zu stoßen fürchtete. Auch die Brücke von Arzobispo wagte er nicht zu überschreiten. Man glaubt, daß er über den Fluß bei der Furth von Azatan gehen wird.

Dem „Vaterland“ scheinen beide Theile gleich besorgt, dem Kampf auszuweichen, dessen Mißerfolg sich alsbald in eine unheilbare Niederlage verwandeln würde. Welcher von Beiden nun aber auch als Sieger aus dem Streite hervorgehe, ob Prim oder O'Donnell: die überaus traurige Lage Spaniens sei durch den Aufstand selbst aufs Grellste beleuchtet worden und werde durch den Ausgang vielleicht nicht einmal wesentlich geändert, insofern der Aufstand zunächst ein Kampf des Ehrgeizes um den Besitz der Macht sei und erst in zweiter Linie ein Kampf für ein Parteiprogramm. Spanien sei nach wie vor der Spielball der Parteien, die Vente des Ehrgeizes und der Herrschsucht; die Hoffnung auf Beruhigung und Fortschritt, der man sich nach der letzten Militärrevolution hingab, habe sich als Täuschung erwiesen. Es fehle Spanien an der Grundbedingung des staatlichen Gedeihens, ja des staatlichen Lebens, an einer starken Autorität, der Alle unter allen Umständen sich beugen, und darum sei auch das, was sie dort Freiheit nennen, bloße Anarchie. Es sei nur ein anderer Ausdruck desselben Verhältnisses, daß da, wo das Prinzip der Autorität am lebendigsten wirksam sein sollte, in der Armee und ihren Führern, es am meisten erstorben ist, daß man im spanischen Heere so viele Beispiele der Aufschneidung und Meuterei finde, statt des Gehorsams und der Hingebung, wodurch die Armeen allein sind, was sie sein sollen.

Die Nationalbank.

Das Bestreben, deutlich und offenerzig zu sein, scheint ein charakteristisches Merkmal unserer amtlichen, Finanzverhältnisse betreffenden Mittheilungen werden zu wollen. Wir können uns dazu nur gratuliren. Der Bericht an die Aktionäre der Nationalbank, ein Werk des Generalsekretärs Herrn v. Lukam, ist ein Aktienstück von der größten Klarheit, unumwunden in seinen Ausdrücken und, was noch mehr, getragen von einer so richtigen Beurtheilung der wirthschaftlichen und Geldverhältnisse des Landes, daß ihm unbedingtes Lob gezollt werden muß. Von einer Stelle, wo sich auch die finanzielle Erfahrung der Wiener Bankiers konzentriert, wird es ohne Hehl gesagt, daß die trügerischen Lehren Derjenigen, denen nie genug Banknoten im Verkehr sein konnten, und die mit einem Surrogat die Geldbedürfnisse des Handels und der Industrie decken wollten, keine Aussicht haben, an der Bank einen Anhänger zu finden. Wir haben jahrelang gegen diese Zerlehren angekämpft; aber sie schienen in einem Theil der Geschäftswelt unausrottbar. Die schlechte Finanzwirtschaft des Staates hatte die Ansichten über Metall und Papier derart getrübt, daß oft ganz verständige Leute glaubten, es sei dem Handel ein Dienst geschehen, wenn die Notendresse nur arbeitete. An die Entwerthung des Zirkulationsmittels dachten sie nicht, nur an den niedrigen Eskompt. Man wird sich noch der Zeit erinnern, als im Jahre 1856 seit laugen Jahren zum ersten Mal wieder Restriktionen bei der Bank eintraten. Damals sollte Handel und Wandel zu Grunde gehen, weil das

Portefeuille geschmälert wurde. Billiges Geld ist nun gewiß eine Wohlthat für den Verkehr, aber nicht unter allen Umständen. Um aus der falschen Lage, in welche die Geschäftswelt durch die ganze wirthschaftliche Gebahrung des Landes gerathen, herauszukommen, um nicht bloß zu sehen, wie Metall abfließt, sondern, wie es wieder unter uns heimisch wird, bedarf es der größten Weisheit und Selbstbeschränkung namentlich der Nationalbank.

Die in dem Vortrag des Gouverneurs niedergelegten Ansichten bürgen dafür, daß das große Ziel, das Bargeld in Oesterreich endlich wieder festzuhalten, so weit es durch die Bank erreicht werden kann, mit den rationellen, von der Wissenschaft und Erfahrung erhärteten Mitteln verfolgt werden wird. Was uns hiebei eine nicht geringe Befriedigung gewährt, ist die Thatsache, daß der Vortrag sich nicht, wie in anderen Fällen zu geschehen pflegt, bloß auf das Gesetz, den Vertrag von 1863 beruft und in ihm Heil und Rettung vor Gefahren erkennt, sondern weiterblickend die aus der Praxis geschöpfte Theorie des Bankwesens als seine Lehrerin betrachtet. Die Bankakte ist kein nachahmenswerthes Muster; das Beste an ihr sind die Klärung des Verhältnisses zwischen Staat und Bank und die stipulirten Rückzahlungen des erstern. Alles Andere ist der Kritik im höchsten Grade verfallen. Wenn nun die Bank, ohne die Akte zu verletzen, doch hauptsächlich nur die Regeln befolgt, welche ein Privatinstitut zu den seinen machen würde, um nicht ins Gedränge zu kommen, so muß man das vollständig anerkennen und mit Rücksicht auf die Verganzenheit entschieden rühmen, daß das erste Kreditinstitut der Monarchie beginnt, sich eine unabhängige Stellung auf der Grundlage derselben rationalen Prinzipien zu schaffen, nach denen auch jede Privatbank handeln würde. (Tr. 3.)

17. Sitzung des krainischen Landtages

am 18. Jänner.

Anfang um halb 11 Uhr.

Dem Hause präsidiert der Herr Landeshauptmann Freiherr v. Codelli.

Gegenwärtig seitens der Regierung: Se. Erzellenz der Herr k. k. Statthalter Freiherr v. Bach und der Herr k. k. Landesrath Roth.

Nach Genehmigung des Sitzungsprotokollles leistet der neu eingetretene Abg. Ritter v. Gutmannsthal die vorgeschriebene Angelobung.

Weiters wird das Gesuch der Gemeinde Planina um Bestimmung des gleichnamigen Marktes statt Loitsch zum Amtssitze dem Ausschusse für die Territorialeinteilung, das Gesuch des k. k. Steuereintnehmers um eine Remuneration aber dem Finanzanschusse zugewiesen und sohin zur Tagesordnung geschritten.

An derselben steht zuerst der vom Abg. Kapelle eingebrachte Dringlichkeitsantrag um Bewilligung einer Unterstützung für die Abbrandler von Schweinsberg.

Antragsteller begründet die Dringlichkeit der angesuchten Hilfe, indem er vorbringt, daß von den 40 Häusern der genannten Ortschaft im Vorjahre 30 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden und Vorräthen abgebrannt, die Leute höchst nothdürftig untergebracht und wegen Abgang von Lebensmitteln und Kredit dem größten Elende preisgegeben seien. Schnellige Hilfe sei daher nothwendig.

Der Antrag wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Den zweiten Sitzungsgegenstand bildet der Antrag des Finanzausschusses auf Bewilligung eines Betrages von 600 fl. zu den Kosten der Sekularfeier der Landwirthschaftsgesellschaft in Krain.

Abg. Dr. Bleiweis hebt hervor, daß die Landwirthschaftsgesellschaft bei Ueberreichung des dem Antrage zu Grunde liegenden Gesuches die Kosten der industriellen und landwirthschaftlichen Ausstellung, welche im Jahre 1867 aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestandes der Gesellschaft stattfinden solle, auf Grundlage eines Kostenvoranschlages eine bestimmte Subvention anzusprechen nicht in der Lage war und dieses auch gegenwärtig noch nicht ist. Bedenke man jedoch, daß für die Ausstellung ein passendes Lokale wird gemiethet werden müssen, daß die Adaptirung desselben, die Ueberwachung der zur Ausstellung gelangenden Objekte, die Medaillen zc. große Auslagen verursachen werden, so könne man die Kosten der beabsichtigten Ausstellung beiläufig voraussehen und dieselben, wenn die Ausstellung in einem für das Land Krain würdigen Maßstabe ausfallen sollte, auf wenigstens

10.000 fl. veranschlagen. Die Landwirthschaftsgesellschaft habe einen Beitrag von 1000 fl. subskribirt und erwartet vornehmlich aus dem Grunde, weil es sich um ein Landesinteresse handle, eine namhafte Unterstützung. Redner könne den Antrag auf einen bestimmten Beitrag nicht stellen, da er das Subventionsgesuch mitgefertigt habe, wolle daher dasselbe nur einer geneigten Berücksichtigung empfehlen.

Abg. Dr. Toman. Der Zweck der Ausstellung sei ein Landeszweck. Dergleichen Ausstellungen seien vornehmlich auf die Hebung der Industrie in einem kleineren Bereiche berechnet und haben daher für das Land vor den großen Ausstellungen den Vorzug. Wenn überall um Krain herum Ausstellungen veranstaltet werden, so könne auch Krain nicht zurückbleiben. Die Mittel der Ausstellung lassen sich jedoch nur durch Konkurrenz beschaffen. Daß der Landesfond hiezu in erster Linie berufen sei, gehe aus der Wichtigkeit der Ausstellung fürs Land hervor. Von der Handels- und Gewerbekammer sei bei ihren knapp zugemessenen Dotationsmitteln ein Beitrag kaum zu erwarten. Eine ausgiebige Beisteuer seitens des Landesfondes sei daher um so notwendiger, als sonst die Ausstellung selbst in Frage gestellt wäre. Da sich aber gegenwärtig wegen Abgang eines Kostenanschlages die aus dem Landesfonde zu bewilligende Aushilfe nicht beziffern lasse, so stelle Redner den Antrag, der h. Landtag wolle jene Aushilfe im Prinzipie zusagen und den Landesauschuß beauftragen, daß nach vorläufigen von demselben vorzunehmenden Erhebungen ein bestimmter Betrag ins Landesfondespräliminare pro 1867 einzustellen sei.

Abg. Guttman erwähnt rühmend der Verdienste der Landwirthschafts-Gesellschaft und betont, es sei eine Ehrensache des Landes, zur Förderung der Ausstellung beizutragen, und spricht sich für den vom Vorredner gestellten Antrag aus.

Dr. Costa kommt auf den Bericht des Finanzausches zurück, in welchem mehr die Sekularfeier, die die Landwirthschaft begehren wolle, in den Vordergrund gestellt erscheine. Der Grund, aus welchem die Unterstützung des Landesfondes angesprochen werde, liege jedoch vielmehr in der beabsichtigten Ausstellung, die für das Land wichtig und daher eine wahre Landesangelegenheit sei. Indem Redner noch hervorhebt, daß das Arrangement durch ein von der Landwirthschaftsgesellschaft, der Handels- und Gewerbekammer, der Vertretung der Stadt Laibach zu wählendes Komitee besorgt werden solle, und daß die vom Finanzauschuß beantragte Beihilfe von 600 fl. nicht zureichen könne — stimmt er für den Antrag des Abg. Dr. Toman.

Abg. Dr. Supan als Berichterstatter rechtfertigt den Komiteeantrag dahin, daß die Petition der Landwirthschaftsgesellschaft selbst den Anlaß gegeben habe, wenn im Komiteeberichte die Sekularfeier jener Gesellschaft in den Vordergrund gestellt wurde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe der Auschuß zunächst die Gesellschaft zur Tragung der diesfälligen Kosten berufen angesehen und mit Rücksicht auf den von ihr subskribirten Beitrag von 1000 fl. aus dem Landesfonde den Beitrag von 600 fl. befürworten zu sollen geglaubt. Berichterstatter wolle sich dennoch dem Antrage des Dr. Toman anschließen, nur bemerke er noch, daß die beantragten 600 fl. nicht so ganz außer allem Verhältnisse zum Zwecke stehen, nachdem für die in Wien im Jahre 1867 stattzufindende Gesamtindustrie-Ausstellung aus Reichsmitteln nur 15.000 fl. bewilligt worden seien.

Der zur Abstimmung gebrachte Antrag des Dr. Toman wird angenommen.

Das dritte Geschäftsstück, betreffend den von der Gemeinde Saloch beschlossenen Verkauf einer Grundparzelle, wird nach dem Antrag des Landesauschusses ohne Debatte genehmigend erledigt.

Der vierte Sitzungsgegenstand betrifft den Antrag des Landesauschusses auf Bewilligung einer Unterstützung für die Nothleidenden in Unterkrain.

Berichterstatter Dr. Bleiweis verliest die Zugschrift des k. k. Landespräsidiums vom 5. l. M., worin die bedrängte Lage der Bevölkerung in den Bezirken Treffen, Sittich, Rudolfsberth, Seisenberg, Landstraß und Gurkfeld geschildert, die Unzulänglichkeit der von Einzelnen zu erwartenden Unterstützungen dargestellt und an die Mithätigkeit des Landtages appellirt wird.

Der Landesauschuß betont, daß der Nothstand in Unterkrain von größerem Umfange sei, als der vorjährige in Innerkrain, und beantragt mit Hinblick auf die vorjährige Unterstützung von 1000 fl.,

1. daß den Nothleidenden in Unterkrain aus dem Landesfonde eine Aushilfe von 2000 fl. bewilligt und dieselbe dem k. k. Landespräsidium zur Verfügung gestellt werde; dann in Erwägung, daß der Nothstand im hohen Grade beunruhigend sei und zur Deckung der Bedürfnisse für die Bedrängten ein Betrag von 34.670 fl. erfordert werde, sowie in Erwägung, daß bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen das nach Abschlag der obigen 2000 fl. noch verbleibende Erforderniß durch milde Gaben nicht gedeckt werden könne,

2. daß aus Reichmitteln eine ausgiebige Unterstützung angesprochen werde, und

3. falls im Frühjahr zum Ankaufe von Getreidesamen eine weitere Summe benöthigt werden sollte, daß dieselbe aus dem Landesfonde angesprochen werde.

Abg. Mulley bemerkt, daß der Nothstand auch in Innerkrain und in den Gebirgsgegenden zu besorgen stehe, und stellt daher das Amendement, der aus dem Landesfonde zu bewilligende Beitrag wäre zu Gunsten des ganzen Landes auf 3000 fl. zu erhöhen.

Abg. Dr. Toman sagt, der Nothstand habe einen tieferen Grund, als die vorjährige Mißernte. Das Land habe durch seine Lage an der Grenze Italiens verhältnißmäßig größere Lasten, als andere Länder, die Grundsteuer sei gleichfalls zu hoch. Sei nun das Land durch außerordentliche Lasten erschöpft, so sei die Staatsverwaltung berufen, dem stets treuen Krain auch jene Unterstützung zukommen zu lassen, welche sie anderen minder bedrängten Ländern zuschießen ließ. Uebrigens seien die 2000 fl. aus dem Landesfonde so schnell als möglich der Bestimmung zuzuführen.

Abg. Dr. Bleiweis meint, daß, wenn nicht bestimmt werde, wie viel von den im Antrage des Abg. Mulley befindlichen 3000 fl. den Bedrängten in Unterkrain zukommen solle, der Landesauschuß nicht in der Lage wäre, den Intentionen des h. Hauses entsprechend vorzugehen, und beantragt daher, daß 2000 fl. für Unterkrain, 1000 fl. aber für den weiteren gleichartigen Bedarf beschloffen werden mögen.

Abg. Mulley schließt sich dem Antrage des Abg. Dr. Bleiweis an.

Se. Excellenz der Herr k. k. Statthalter bemerken zur Informirung des Hauses, daß für Innerkrain noch Beiträge aus dem Vorjahre disponibel seien. Diese rühren von Ihren Majestäten dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna, betragen 3000 fl., seien aber speziell für die Bezirke Senofetsch und Adelsberg gewidmet worden und für die Nothleidenden von Unterkrain nicht disponibel.

Abg. Mulley zieht sohin seinen Antrag auf Berücksichtigung der Innerkrainer bei der Votirung der Unterstützung zurück.

Abg. Dechant Toman macht auf die bedrängte Lage der Bevölkerung in den Bezirken Stein und Egg aufmerksam und bezeichnet eine Unterstützung für dieselbe als sehr wünschenswerth.

Abg. Kromer bemerkt, daß an der Tagesordnung nur der Antrag auf Unterstützung der Nothleidenden in Unterkrain stehe, daher nur über diesen Antrag abzustimmen sei, die sonstigen hievon abweichenden Anträge aber geschäftsordnungsmäßig einzubringen kommen.

Sohin wird der aus drei Punkten bestehende Antrag des Landesauschusses angenommen.

Von den schließlich an der Tagesordnung stehenden vier Gesuchen wird jenes des Steueramts-Offizialen Blechschmidt um eine Remuneration dem Landesauschuße zur Prüfung und Berücksichtigung zugesertigt, daß der Gemeinde Slap um Bewilligung des Verkaufes eines Gemeindestalles genehmigt, dann das Gesuch der Gemeinde Budajne um Verleihung eines Stiftungsplatzes für den Taubstummen Franz Cur zur Unterbringung im Taubstummeninstitute in Görz dem Landesauschuße zur Berücksichtigung bei der Verleihung der Stiftung zugesertigt, endlich das Gesuch derselben Gemeinde um ein Darlehen für ihren Schulbau abweislich beschieden.

Die Tagesordnung war somit erschöpft.

Schluß der Sitzung um 3/4 1 Uhr.

Nächste Sitzung Samstag.

Tagesordnung: Territorialeintheilung, Wahloperat der Handelskammer, Wahl zweier neuer Landtagschrisführer.

Oesterreich.

Wien. Ueber besonderen allerhöchsten Auftrag Sr. k. k. Apostolischen Majestät hat Se. Excellenz der königlich ungarische Herr Hofkanzler an die Frau Gräfin Pauline Deseffsky, Witwe des jüngst verstorbenen Grafen Emil Deseffsky, Präsidenten der ungarischen Akademie, ein Kondolenzschreiben gerichtet. Die „Wr. Abtpst.“ ist in der Lage, dasselbe im Nachstehenden mitzutheilen:

Hochgeborne Frau Gräfin!

Se. k. k. Apostolische Majestät, unser allergnädigster Herr, haben es mir zur Pflicht gemacht, Allerhöchstdessen aufrichtiger Theilnahme und tiefem Bedauern über jenen empfindlichen Schlag Ausdruck zu verleihen, welcher durch das frühzeitige Hinscheiden des Grafen Emil Deseffsky unmittelbar Sie, hochgeborne Gräfin, und Ihre Familie, mittelbar aber den Staat und die öffentlichen Angelegenheiten ereilte.

Se. Majestät betrauern in ihm einen Seiner treuesten, Unterthanen, das Vaterland einen der edelsten Bürger, die Monarchie einen hervorragenden Staatsmann, die gelehrte Welt einen tiefen Denker und sachkundigen Vorkämpfer der Wissenschaft.

Abgesehen von jenen Eigenschaften, welche den Verbliebenen als Gatte und Familienvater gleich einem leuchtenden Vorbilde zierten, war in ihm gründliches theoretisches Wissen mit praktischer Gewandtheit, außergewöhnliche Energie mit zäher Ausdauer, ein für alles Gute und Schöne empfängliches Gemüth mit besonnener und nüchternen Erwägung der Verhältnisse, hohe staatsmännische Begabung mit warmem patriotischem Gefühle und einer nach allen Richtungen hin gewährten Unabhängigkeit der Gesinnung in seltenem Einklange vereint.

feuilleton.

Wie man in London Zeitungen liest.

Die täglich erscheinenden Londoner Penny-Zeitungen, jede allemal mit einigen Leitartikeln, Kritiken und Referaten, ausgedehnten Parlaments-Berichten, Kriminal- und Polizei-, Markt-, Geld-, telegraphischen und korrespondirten Neuigkeiten (ins Deutsche übersetzt und in Leihbibliothek-Format gedruckt würde jede Nummer, für zehn Pfennige verkauft, etwa vier bis fünf Bände füllen, die „Times“ acht) — diese täglichen Wunder von wohlfeiler Presse scheinen das Höchste zu sein, was Buchdruckerkunst und Strohpapier zu leisten vermögen. Aber was sind sie gegen sämtliche Londoner und englischen, die meisten kolonialen, viele amerikanische, mehrere französische und deutsche Zeitungen, dazu eine Menge Journale, Monats- und Vierteljahrsschriften — alle zusammen für einen einzigen Penny? Es gibt aber eine große Menge Lese-Hallen in London — Penny-Newsrooms — Penny-Neuigkeitsräume, wo man alle diese Erzeugnisse der Presse für einen einzigen Penny jederzeit und beliebig lange genießen kann.

Treten wir ein in ein solches Kloster der Neuigkeiten, wohin der betäubende Lärm des Verkehrs — obgleich am dichtesten und tollsten etwa dreißig Schritt davon — nur als ein dumpfes, fernes Murmeln mehr geföhlt, als gehört und die herrschende Stille im Innern nur durch knitternde Papierbogen, manchmal ein Geflüster und einen gerückten Sigbock unmerklich unterbrochen wird, und wo unter einem großen einzigen Fenster im

Dache oben den ganzen Tag und Abend schweigende Menschen von Blättern leben, wie Raupen.

Vor der Mündung eines dunkeln Tunnels in der gedrängtesten, donnerndsten Verkehrsstraße hängt ein riesiges Plakat, Schwarz auf Roth den pikantesten Inhalt der Tagesneuigkeiten, die innerhalb aufgestellt liegen, weithin leserlich verklärend. Am Ende des Tunnels und dem Eingange zur Penny-Lese-Halle sitzt ein blasser Junge hinter einem umgitterten Pulte und streicht die hingeworfenen Bronze-Zehnpennigstücke durch eine metallene Spalte in die Kasse darunter. Die Meisten werfen im Vorbeigehen ihren Penny hin, da sie nicht Zeit haben, etwa ein größeres Geldstück wechseln zu lassen.

Hinter der Kasse steht eine Thür von undurchsichtigem Glas mit schwarzer Inschrift: „Advertising agent“ (Agent für Anzeigen) halb offen und zeigt uns große Geschäftigkeit im Innern und unzählige Fächer ringsum, und eine Menge Hände mit Papieren und Geld zahlend und zählend.

Dem Kassier gegenüber dehnt sich eine große grüne Fläche aus, auf welcher sich verschiedene geschriebene Anzeigen des buntesten Inhalts mehr oder weniger breit machen.

Auf einem Pulte daneben liegt das dickste Buch der Welt, sehr angegriffen in den Ecken, „the Post-office Directory“, der Londoner Wohnungs-Anzeiger mit dem Verzeichniß aller Bewohner in den dreitausendsechshundert Straßen, erst nach den Straßen, dann nach Stand, Gewerbe, Beschäftigung geordnet. Es ist der Mühe werth, ein Weilchen zuzusehen, wie es benützt wird. Einige stürzen rasch und geschäftlich kaltblütig herein,

wissen schon Bescheid, werfen einige Pfund bedruckter Seiten rechts oder links, finden den verlangten Namen und die Adresse gleich und laufen eben so geschäftig wieder davon. Andere scheinen sich den Spaß zu machen, ihre eigene Adresse oder die eines Freundes nachzuschlagen und sich oder ihn für wichtiger zu halten, wenn sie dieselbe richtig gefunden und gedruckt lesen.

Doch es gilt, Zeitungen zu lesen, nicht das Adreßbuch. Wie lesen sie für ihren Penny? Viel bequemer, viel massenhafter und besonders viel rascher als wir für 3 kr. inklusive Stempel.

In dem Kaffeehause müssen wir stundenlang auf das Blatt warten, um dessen Willen wir eine Tasse Kaffee einnehmen und nicht selten mit gerissenem Geduldsfaden abziehen, ohne sie nur gesehen zu haben. Denn so ein rechter Leser gibt „seine“ Zeitung nicht eher heraus, als bis er an dieser allein möglichst auf die Kosten gekommen sein mag. — In Bierlokalen, Restaurationen u. s. w. gibts auch viel zu lesen, aber auch meist mit Hindernissen, Bier- und Fettflecken.

In den englischen Zeitungen ist Alles lokalisiert: Alles hat jeden Tag seine bestimmte Seite und Stelle, abgesehen davon, daß sie, wie die englischen Betten, „zweischläfrig“ sind, so daß das Hauptblatt, oben durch geschnitten, auf der einen Hälfte die Politik und damit zusammenhängende geschäftliche und Verkehrs-Neuigkeiten enthält, auf der anderen Hälfte Polizei-, Kriminal-, Standa- und sonstige unpolitische Sachen, welche nur von Frauen und Leuten, die Zeit haben, gelesen werden.

Die englischen Zeitungslesefäle bieten die Hauptzeitungen und deren Hauptseiten auf großen Lesepulten ausgebreitet und fixirt, so daß man nach einigen Be-

Der Schmerz über einen solchen Verlust kann nur der Zeit und der frommen Ergebung in den Willen des Herrn weichen; die Bitterkeit desselben möge jedoch das Bewußtsein lindern, daß Ihr Landesfürst so wie die Besten seiner Zeit ohne Ausnahme denselben mitempfinden und daß das Andenken des Verewigten weit über das Grab hinaus in dem Herzen seiner Verehrer und der dankbaren Anerkennung der Nachkommen immerdar fortleben wird.

Empfangen Sie, hochgeborne Frau Gräfin, die Versicherung meiner aufrichtigen und tiefgefühlten Verehrung. Wien, am 14. Jänner 1866.

Georg v. Majláth m. p.

16. Jänner. Dem Erlasse des General Gablenz, in welchem er ablehnt, auf die Einberufung der Stände bezügliche Petitionen anzunehmen, ist eine zu große Tragweite beigemessen worden, wenn man aus demselben darauf schließen wollte, daß die kaiserliche Regierung die Absicht der Ständeeinberufung aufgegeben habe. Im Gegentheil bezog sich der berühmte Erlaß nur auf etwaige Petitionen, da man jede Demonstration perhorreszirt, doch sollte derselbe keineswegs die Eventualität der Ständeeinberufung selbst irgendwie präjudizieren.

Brünn, 16. Jänner. Ueber die Andienz der Deputationen aus Mähren beim Kaiser wird von einem Mitgliede derselben in der „Mor. Orlice“ berichtet: „Am 12. t. 3. Vormittags 11 Uhr wurden wir zu der Audienz zugelassen, und zwar jede Deputation absondert, worauf der Anführer der Deputation der Hanaken, Gemeindevorsteher von Hradiskov, Herr Kontsky, an Se. Majestät den Kaiser folgende böhmische Ansprache hielt: „Ew. k. k. apostolische Majestät! Gnädigster Kaiser und Markgraf! Die gesegnete Hanna entsendet in tiefster Ergebenheit uns ihre treuen Söhne zu dem erhabenen Throne Ew. k. k. apostolischen Majestät, um öffentlich und feierlich den unterthänigsten Dank für die Verleihung des k. Manifestes zu erstatten. Geruhen Ew. Majestät in väterlicher Gnade diese unsere kindliche Erklärung von den treuen Hannaken allergnädigst anzunehmen.“ Nach diesen Worten übergab Kontsky die kostbare Adresse, deren Einbanddeckel mit rothem Sammt überzogen und mit Gold verziert waren, dem Kaiser. Der Kaiser erwiderte in böhmischer Sprache und sprach seine Freude und seinen Dank für diesen Schritt der Hannaken aus. — Der Staatsminister Belcredi, zu welchem sich die Deputationen ebenfalls begaben, antwortete denselben: „Nachdem ich selbst ein Mährer bin, so kenne ich sehr gut Euer Herz, Eure Gesinnung und Eure Anhänglichkeit an den Thron.“

Rusland.

Berlin, 16. Jänner. (Nat. Ztg.) Oesterreich beantragte bei den Münzvertrags-Regierungen, daß ihm das bis Ende 1865 zugestandene Recht zur Prägung von Dukaten auch für weiterhin eingeräumt werde. — Bismarck sprach die Worte der Thronrede, welche den Entschluß des Königs, das „Pfand“ unter allen Umständen festzuhalten, manifestiren, in besonders markirter Weise. Aus Paris verlautet, Kaiser Napoleon wolle selbst den Vorsitz im Komitee für die internationale Ausstellung übernehmen. — Kaiser Napoleon und Fürst Metternich entgingen auf der Jagd mit genauer Noth einer großen Gefahr; unmittelbar hinter ihnen stürzte ein morscher Baumstamm zu Boden: das Leben der beiden hohen Persönlichkeiten hing an der Sekunde. — Es geht das Gerücht, Graf Apponyi habe Lord Clarendon über die Stimmung der englischen Regierung bezüglich einer Wiederaufnahme des napoleonischen Kon-

gressprojektes zu sondiren gesucht. Der „Temps“ meldet, Frankreich habe dem Papste 2000 Freiwillige angeboten, Antonelli aber nur 1000 derselben angenommen, indem er erklärte, daß das Wiener und das Madrider Kabinet der päpstlichen Regierung gleichfalls Kontingente von 1500 bis 2000 Mann versprochen hätten. — Aus Kiel wird gemeldet, die preussische Regierung habe die gerichtliche Untersuchung gegen Hansen Grumbye eingeleitet wegen dessen Besprechungen mit nordschleswigischen Abgeordneten.

Rom, 11. Jänner. Die kirchliche Behörde hat soeben den Ausweis über den Stand der Bevölkerung Roms im Jahre 1865 veröffentlicht. Rom zählt 207.338 Seelen; es ist nach Neapel die bevölkerteste Stadt Italiens. Seit 1860 hat sich die Bevölkerung um 30.000 Seelen vermehrt. Die Zahl der Kardinäle, Bischöfe, Priester und Kleriker, die Rom bewohnen, beträgt 2368; die Zahl der Klostergeistlichkeit, männlichen und weiblichen Geschlechtes, beträgt 4853 Individuen.

Paris, 16. Jänner. Den Nachrichten des „Abend-Moniteur“ zufolge befand sich Prim am 15. Abends auf der Höhe von Merida am Guadiana; eine Abtheilung sollte den Insurgenten den Weg nach Portugal abschneiden. — Briefe aus Chili bestätigen nicht den Selbstmord des Admirals Pareja. — Eine Privatbesuche aus Bayonne meldet aus Madrid vom 15. d.: Die „Correspondencia“, anscheinend in Beantwortung gewisser Anschuldigungen, sagt: Die Regierung müsse in der Geseßlichkeit und Freiheit verharren, sie werde Ersparnisse einführen, werde die Steuern vermindern und alle mit der Ordnung vereinbarlichen Freiheiten zugestehen; das Ministerium erseue sich des vollen Vertrauens der Königin. — Die Insurgenten befinden sich noch immer in den Bergen von Guadalupe und ziehen sich gegen die Provinz Badajoz. Madrid ist ruhig.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben von dem Inhalte der vom Landtage des Herzogthums Bukowina in seiner am 11. Dezember 1865 abgehaltenen Sitzung auf die Mittheilung des kaiserlichen Manifestes und Patentes vom 20. September 1865 beschlossenen allerunterthänigsten Adresse mit besonderem Wohlgefallen allergnädigst Kenntniß genommen.

Was man von der Trichinenkrankheit hört und liest, ist allerdings geeignet, vom Genuße des Schweinefleisches abzuschrecken. Es würden sich aber auch die ängstlichsten Gemüther beruhigen, wenn jene Herren, die mit der Untersuchung dieser modernen Krankheit betraut sind, die Welt auch darüber aufklären würden, daß gekochtes und gebratenes Schweinefleisch, selbst wenn dasselbe mit Trichinen behaftet wäre, dem Menschen unmöglich schaden kann, da die Trichinen bei einer Temperatur von 60 Grad getödtet werden. Alle bisher an Menschen beobachteten Anfälle von Trichinenkrankheit rührten vom Genuße des rohen oder schwach geselchten Schweinefleisches, namentlich in Würsten, her. Wer daher die Vorsicht gebraucht, nur vom gekochten oder gut gebratenen Schweinefleisch zu essen, kann ohne Besorgniß diesen jetzt so sehr gefürchteten Braten auf seinen Tisch setzen lassen.

Herr v. Bombelles, der Vertraute des Kaisers Max, kehrt mit dem nächsten Packetboote von St. Nazaire nach Mexiko zurück. Er hat in Wien, Brüssel und jetzt in Paris verhandelt und es in den Tuilerien fertig gebracht, daß Hidalgo im März auf seinen Posten als mexikanischer Gesandter in Paris zurückkehren darf.

Das freie deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M. hat den Herrn Dr. Karl Ritter v. Scherzer, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Natur-, Länder- und Völkertunde errungenen Erfolge, zum Ehrenmitgliede und Meister ernannt.

Am Montag den 8. d. M. Abends hat ein Gewitter in einem großen Bogen seinen Weg über den westlichen Theil von Norddeutschland genommen. Es entlud sich über Bremen, Osnabrück, Hameln, Hannover, Hildesheim, Magdeburg und entwickelte seine größte Stärke in Goslar: „Der Himmel“ heißt es in einem Berichte von dort, „sahen ein Feuermeer, und der Donner rollte ununterbrochen.“

In einer Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ aus Athen wird die mehrfach gebrachte Nachricht von einer durch Dänemark betriebenen Besetzung Griechenlands durch Truppen der Schutzmächte einfach als — Unsinn erklärt, und bemerkt, man müsse so lange an einer gemeinschaftlichen Besetzung zweifeln, bis die drei verschiedenen Truppentheile den griechischen Boden betreten haben.

Lokales.

Im Schlosse Livoli werden vom Stadtmagistrate Wohnungen ausgebaut, welche ebenerdig 6, im 1. Stocke 8 und im 2. Stocke 7 Zimmer sammt Zugehör und Stallgebäuden umfassen und für Villegiatur nicht minder als, insoweit es die ebenerdigen Lokalitäten betrifft, für ein Gast- und Kaffeehaus sehr geeignet sind. Schriftliche Offerte werden bis Ende Februar entgegengenommen.

Als slovenische Benennung von Rudolfswerth wird in der letzten „Novice“ Rudolfovo mit Einschluß von Novomesto gebraucht.

Der zu Klagenfurt bestehende „Verein des heil. Mohor“ hat zur Hebung der populären slovenischen Literatur drei Preise ausgeschrieben, nämlich einen Preis von 100 Gulden für die beste moralisch-belehrende Schrift, desgleichen einen Preis von 100 Gulden für die beste landwirtschaftliche, und 80 Gulden für die beste naturwissenschaftliche Schrift.

Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterfrain

sind im Comptoir der „Lairbacher Zeitung“ eingegangen:

Laut dem Ausweise in Nr. 11	133 fl.
Von Herrn Dr. Schiffer	5 "
" " Lufmann, jubil. Sparkassenbuchhalter	10 "
" " A. Cantoni	2 "
" " Präsidenten Dr. Lufchin	10 "
" " Fidelis Terpiuz	25 "
" " Verwalter Pregl	5 "
" " F.M. v. Springensfeld	5 "
" " Albert Samassa	5 "
" Herren Jakob Friedrich und Fr. Birker	10 "
" N. N.	5 "
" Frau Gräfin v. Stubenberg	10 "
" der Familie Rupert	5 "
" Herr Dr. Eifel	5 "
" " C. S.	3 "
" " Philipp Freiherrn v. Nechbach	20 "
" einer Gesellschaft	2 "
" Herrn Valentin Zeschko	15 "
Zusammen	275 fl.

Weitere milde Gaben werden mit Dank angenommen und ungefümmt ihrer Bestimmung zugeführt.

suchen jede Zeitung immer gleich auf ihrer bestimmten Pultfläche so ausgebreitet findet, daß zwei Seiten oder zwölf Spalten gleichzeitig zehn bis zwanzig Augen zugänglich sind. Allerdings werden dabei die Hutkrämpfe der fünf bis zehn zugleich lesenden Gentlemen manchmal sehr gerieben, auch wohl ganze Hüte auf die eine oder andere Seite, nach vorn oder hinten geschoben, aber das ist selten der Fall, nur über zweiten Ausgaben und Abendblättern während der ersten Viertelstunden und in Erwartung wichtiger Neuigkeiten während eines noch nicht erledigten Ereignisses zu Hause oder in der Ferne.

Man begreift, daß an diesen langen Reihen von Stehpulken, wo jede Zeitung ihren bestimmten Platz hat und offen, lesebequem daliegt, jederzeit irgend eine derselben zugänglich ist und man auch leicht in die, welche man besonders lesen will, blicken kann. Die Meisten blicken eben hinein, überfliegen die telegraphischen Depeschen, die vier täglichen Leitartikel, von denen sie meist nur einen in seinem Schlusseffekte lesen, und gehen davon oder weiter zwischen den Stehpulken. Die Zeitungsleser machen ihr „Geschäft“ stehend und gehend ab. Allerdings gibt es für die Hunderte von Lesern vielleicht ein Duzend langbeinige, schnelle, suppentellergroße Stühle, auf denen man sitzend oder stehend lesen kann; aber wer einmal einen solchen Dreifuß erwischt hat, hockt damit an den Stehpulken auf und ab, wobei die langen Holzfüße oft weit hinten aus stehen, wie die Hülsche des von Ruh zu Ruh wandernden Meßkessers auf den Alpen, und gegen unvorsichtige Schienbeine oder augenlose Kniekehlen der Hintermänner höchst unangenehme Attentate verüben.

Wertwändig, welche eine Virtuosität im Lesen man

zwischen diesen täglich sich erneuernden Riesenspalten sich aneignen kann. Da ist Mancher, der seinen bronzenen Penny hinwirft, in zehn bis fünfzehn Minuten Alles an den Stehpulken entlang liest, was er wissen wollte, und wieder durch das dichteste Gedränge von Cheapside steuert, ehe St. Pauls die nächste Viertelstunde herunterdröhnt.

An den Wänden entlang drängen sich die Provinzial-, einige französische und deutsche Zeitungen ziemlich unsystematisch. Doch diese und andere nie gehörte Zeitungsnamen können uns wenig interessieren. Wir wollen uns noch die Leser der Winkel-Zeitungen flüchtig ansehen. Man unterscheide drei Klassen, erstens eine Art von Zeitungstigern, die möglichst alle Beute verzehren wollen und sich langsam durch alle Blätter hindurch arbeiten, wie die Maus durch einen holländischen Käse; zweitens provinziellgeborene Londoner, die aus den Spalten ihres Lokalblattes heimliche Erinnerungen an grüne Felder und Jugendgespielen in dem donnernden, düstern Babel der City aufzufrischen wollen; drittens geheimnißvolle Individuen, die von Blatt zu Blatt flitzen, wie Schmetterlinge, und bald aus diesem, bald aus jenem ein Körnchen Honig in ihr Notizbuch hineinschlucken, vielleicht „Privat-Entdeckungs-Beamte“, die davongegangene Frauen, entwichene Geistesranke, versteckte Galgenvögel ausspüren, vielleicht Fünfschuppennig-Schreiber, die Notizen für Londoner Zeitungen sammeln und mit 1 1/2 Penny für die Zeile honorirt werden; vielleicht — doch ich könnte ins Unendliche fort vermuthen.

In einem hübschen Winkel für sitzende Leser der Journale und Magazine, französischer, deutscher und anderer, nicht auf dem Stehpulte gefesselter Zeitungen ha-

ben sich's verschiedene Gäste bequem gemacht, um mit Muße wirklich zu lesen. Einige davon thun bloß so, wie ihr müder, leerer Blick, die zwischen die Knie in matter Hand gesunkenen Blätter beweisen. Sie irren plan- und mittellos durch die verkehrstrogenden, mitleidarmen Straßen und suchen sich hier für einen Penny auszuruben und zu sammeln.

Hinter der Lesehalle befindet sich die „Todtenkammer“ der Zeitungen, die alle bloß einen Tag leben. Sie liegen dicht in Wänden bis an die Decke, mit nur so viel Zwischenraum, daß ein dünner Mann sich hindurchdrängen kann, aber so geordnet, daß man für eine Extra-Vergütung jeden beliebigen Todten ausgraben lassen und ihn unter den Lebendigen des Tages über vergangene Zeiten befragen kann. (Vorst.-Ztg.)

Literatur.

Der im Dezemberhefte von Westermans „Illustrirten Deutschen Monatsheften“ enthaltene Schluß der Novelle „Constanze“ von Levin Schüding bringt diese römische Studie, wie sie der Verfasser nennt, zu einem eben so befriedigenden, wie künstlerisch gerechtfertigten Abschluß. Die darin geschilderte Audienz der Heldin bei Pius IX. dürfte eine der fesselndsten Schilderungen der Persönlichkeit des gegenwärtigen Oberhauptes der römischen Kirche geben. Vortrefflich ist die Biographie Johannes v. Müllers, mit welcher W. Hoffner eine Serie „Deutsche Geschichtsschreiber“ beginnt. Von den übrigen Aufsätzen heben wir den über „Das Thermometer“ aus dem Nachlasse des kais. russischen Staatsrathes v. Kupffer, ferner die Beiträge von Rusch, Schröder, Kohl und die „Geschichte des deutschen Handwerks“ von Prof. Stahl hervor.

Aus den Landtagen.

West, 16. Jänner. In der heutigen Sitzung führte Graf Andrássy den Vorsitz. Die Wahlen S. Zerdahely's aus Verbo und des Grafen Felix Zichy Ferraris vom Estenyerer Bezirk, Raaber Komitat, wurden verifizirt, ebenso die Wahl Emerich Szarnay's vom Sziner Bezirk, Tornaer Komitat.

West, 17. Jänner. (Nat. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Wahl des Anton Markowicz annullirt. Varady referirt über eine Kollektiv-Petition gegen sechs Krader Wahlen. Die Petition wird im Sinne des Anschuß-Antrages verworfen. Morgen findet keine Sitzung des Unterhauses statt.

Vinz, 16. Jänner. Ueber den Bericht des Finanz-Komitee's, betreffend die Kompetenz zur Bestimmung, welche Krankenanstalten als allgemeine, öffentliche anzusehen seien, entsteht eine längere Debatte und wird der Bericht des Komitee's angenommen, welcher lautet: „Der Landtag wolle den Landesauschuß beauftragen, sich gegenwärtig zu halten, daß bei Bestimmung, welche Anstalten als allgemeine, öffentliche anzusehen seien, die Zustimmung des Landtages erforderlich ist, und in dieser Richtung vorkommenden Falls die Rechte des Landes zu wahren.“ Hierauf Bericht des Gemeindefomitee's, betreffend die Petitionen wegen Trennung von Ortsgemeinden. Sämmtliche Trennungsgesuche werden abgewiesen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

West, 17. Jänner. (Deb.) Auf die Anfrage der beiden Präsidenten des Festkomitee's bei dem Tavernikus Baron Sennhey über die Ankunft Ihrer Majestäten antwortete dieser, daß der Zeitpunkt noch nicht endgiltig festgestellt sei, doch sehr wahrscheinlich dürfte die Reise Ende Jänner erfolgen.

Berlin, 17. Jänner. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bezeichnet die Marinevorlage als Prüfstein für die Wahrhaftigkeit und den Ernst der patriotischen Gesinnungen des Abgeordnetenhauses. — Ueber den verstor-

benen Staatsminister v. Auerwald sagt das genannte Organ: Seit 1862 den politischen Bewegungen fern, machte er seine persönlichen Ueberzeugungen nicht, wie behauptet wird, im Gegensatz zur jetzigen Regierung, sondern allmählig immer entschiedener übereinstimmend mit dem Gange derselben geltend. — Die Ordensverleihung an den König Viktor Emanuel, sagt die Prov.-Korresp., sei ein neues Anzeichen der freundschaftlichen Beziehungen beider Höfe, welche sich neuerdings sowohl im Abschlusse des Handelsvertrages, wie auch in anderen Beziehungen wirksam bewährten. — Denselben Organe zufolge hat der Kultusminister das Gutachten einer wissenschaftlichen Deputation des Medizinalwesens darüber eingefordert, ob zum Schutze des Publikums gegen die Trichinenkrankheit eine Polizeiverordnung unerlässlich und welche schützenden Maßnahmen eventuell empfehlenswerth seien, oder ob der Erlaß einer fälschlichen Belehrung über die Zubereitungsart des Schweinefleisches ein ausreichendes Schutzmittel bilde.

Nageburg, 17. Jänner. Der „Lauenb. Ztg.“ zufolge sind die Neuwahlen zur Ritterschaft und Landschaft auf den 3. März ausgeschrieben, da die Dauer der Wahl der bisherigen Abgeordneten nächstens abläuft.

Paris, 17. Jänner. Der „Abend-Moniteur“ meldet aus Madrid vom 17.: Ueber die Lage Prim's ist nichts Neues bekannt. Nichts deutet an, daß er Portugal erreicht habe. — Nachrichten aus Chili zufolge wurde das spanische Kanonenboot durch einen Ueberfall genommen, da die Chilenen die englische Flagge führten, um anzugreifen. — Catalonien ist ruhig; dennoch sind einige bewaffnete Leute in der Umgegend von Reix erschienen. Die Ruhe wurde nicht gestört. In der Provinz Tarragona dauert die Truppenbewegung fort. — Amerikan. Korrespondenzen bestätigen den Tod des Admirals Pareja.

Paris, 17. Jänner. (N. Fr. Pr.) Es wird hier jetzt mit Bestimmtheit angenommen, daß die kaiserliche Thronrede die mexikanische Frage mit Schweigen übergehen werde. Inzwischen währen die französisch-amerikanischen Unterhandlungen fort. Frankreich will seine Truppen aus Mexiko zurückberufen, wenn die Vereinigten Staaten eine Nichttheilnahme-Erklärung abgeben.

Dagegen verlaute, Grant habe an den Kommandanten der Truppen am Rio Grande den Befehl geschickt, dieselben in Stand zu setzen, daß sie binnen vierundzwanzig Stunden nach Mexiko übersehen können.

Madrid, 16. Jänner, 3 Uhr Nachmittags. Die Insurgenten unter Prim haben gestern Abends um 6 1/2 Uhr eine Furch des Guadiana überschritten und sind um 7 Uhr in Villa Nueva de la Serena eingetroffen. Vor 8 Uhr sind die Insurgenten eiligst wieder in der Richtung gegen Portugal zu aufgebrochen.

London, 17. Jänner. Der von hier nach Melbourne abgegangene Dampfer „London“ ist am 11. d. M. untergegangen. Von 289 Passagieren wurden 19 gerettet; dieselben erreichten Plymouth.

Telegraphische Wechselkurse vom 18. Jänner.

5proz. Metalliques 63.25. — 5proz. National-Anlehen 66.70. — Bankaktien 757. — Kreditaktien 151.20. — 1860er Anleihe 84.75. — Silber 104.80. — London 104.55. — R. f. Dufaten 5.

Theater.

Heute Freitag den 19. Jänner: Das Mädel aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Restroy. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 P. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt des Humids, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 18. J. at 6 AM, 2 PM, and 10 PM.

Nachmittag Aufthauung. Der Nebel hob sich theilweise um halb 4 Uhr, trat jedoch bald wieder ein. Abends von 7 bis gegen 10 Uhr sternhell. Zug der Federwolken aus NW.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleimayr.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 15.

Freitag den 19. Jänner 1866.

(23-1) Nr. 117. Rundmachung.

Bei der 432. Verlosung der alten Staatsschuld ist die Serie Nummer 64 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsfuß von 5 Proz. von Nr. 55,575 bis einschließlich Nr. 56,306, im Gesamtkapitalbetrage von 1000,927 fl.

Für diese zur ursprünglichen Verzinsung verlosenen Obligationen werden laut der Rundmachung des hohen Finanzministeriums vom 26. Oktober 1858, Z 5286, (Reichsgesetzblatt 190) mit Rücksicht auf das Münzverhältniß von 105 fl. ö. W für 100 fl. C. M., 5proz. auf österr. Währung lautende Staatsschuldverschreibungen erfolgt.

Laibach, am 16. Jänner 1866. Vom k. k. Landes-Präsidium in Krain.

(14-3) Nr. 86. Rundmachung.

Der Landesauschuß des Herzogthumes Krain gibt bekannt, daß er in Folge Ermächtigung des hohen Landtages zur Hintangabe der zur Herstellung eines neuen Dachstuhles, dann des Hauptgestimmes im hierortigen Redoutengebäude, so wie eines neuen Sturzbodens über dem Redoutensaale erforderlichen Arbeitsleistung eine Abminderung-Verhandlung für den 24. Jänner l. J.,

Vormittags um 10 Uhr, im Kanzleizimmer des landschaftl. Kanzleivorstehers im Burggebäude angeordnet habe.

Hiebei wird bemerkt, daß die Maurerarbeit sammt Materiale auf 2788 fl. 15 kr. die Steinmeharbeit s. Materiale auf 35 „ 86 „ die Zimmermannsarbeit „ „ 4920 „ 80 „ die Spenglerarbeit „ „ 851 „ 90 „ die Schlosserarbeit „ „ 70 „ 20 „ veranschlagt worden sei, und daß die übrigen Lizitationsbedingungen, so wie der Arbeits- und Preisauszug in der gedachten Kanzlei oder beim landschaftl. Bauinspizienten Herrn Eugen Brunner eingesehen werden können.

Laibach, am 9 Jänner 1866. Vom krainischen Landesauschuße.

(21-1) Nr. 816. Konkurs-Verlautbarung.

Zur Wiederbesetzung einer Bezirksamts-Aktuarsstelle in diesem Verwaltungsgebiete, mit dem Gehalte jährlicher 420 fl. und Gradualvorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 525 fl., wird der Konkurs bis 5. Februar 1866

ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre mit der Nachweisung über die vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere der Sprachkenntnisse belegten Gesuche binnen obiger Frist im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Landeskommission einzubringen.

Triest, am 9. Jänner 1866. K. k. Landeskommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

(18-1) Nr. 75. Offert-Verhandlung.

Am 29 Jänner 1866, Mittags, wird bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Triest eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der Verpflegung der Sträflinge von Capodistria und Gradisca stattfinden.

Ein Pare der in Druck gelegten Verpachtungsmodalitäten, aus welchen die Ausrufspreise und die übrigen Erstehungsbedingungen zu entnehmen sind, erliegt auch bei der gefertigten Staatsanwaltschaft zur beliebigen Einsichtnahme.

Laibach, am 17. Jänner 1866. K. k. Staatsanwaltschaft.

(20) Nr. 8018. Uebernahme von Zimmerausmalung.

Am 29 Jänner d. J., Vormittag um 11 Uhr, wird im Schlosse Tivoli die öffentliche Lizitation für die Uebernahme der Zimmerausmalung vorgenommen, und es werden die Unternehmer eingeladen, um die bestimmte Stunde in dem Schlosgebäude zu erscheinen.

Stadtmagistrat Laibach, am 10. Jän. 1866. Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

(19-1) Nr. 8018. Wohnungs-Vermiethung im Schlosse Tivoli bei Laibach.

Im Schlosse Tivoli an der Anhöhe der Lattermanns-Allee, mit Blumengärten und schönen Anlagen umgeben, im Rücken von der Waldung beschattet, kommen für Georgi dieses Jahres folgende Wohnungsbestandtheile zu vermieten.

Ebenerdig: 6 Zimmer mit Küche und Speisekammer, ein Keller mit einem Gartengrunde.

Im ersten Stock: 8 Zimmer, eine Küche, eine Kellerabtheilung, die Stallung für 7 Pferde, mit zwei Drittel Raumes von der Wagenremise, Futterkammer und Dachboden.

Im zweiten Stock: 7 Zimmer, 2 Küchen, eine Kellerabtheilung, der Stall für 5 Pferde mit einer Abtheilung der Wagenremise, Futterkammer und Dachboden.

Sollte diese Wohnung nicht im Ganzen vermietet werden können, so wird sie untertheilt, und zwar:

- a) mit 4 Zimmern, Küche, einer Kellerabtheilung, mit dem Stall etc., und
b) mit 3 Zimmern, Küche und einer Kellerabtheilung.

Es wird bemerkt, daß das Schloß Tivoli außer dem Stadtbezirke, somit nicht im Bereiche der städtischen Verzehrungssteuer gelegen ist, daß die nächtliche Beleuchtung aus der Stadt durch die Allee bis zum Schloß mit Gasflammen eingeführt wird, und daß die ebenerdigen Lokalitäten für ein solides Gast- und Kaffeeschank-Geschäft sehr empfehlend sind.

Für die Vermiethung der obbeschriebenen Wohnungsbestandtheile wird die Offertverhandlung stattfinden, und es sollen die schriftlichen Offerte nach den Wohnabtheilungen

bis Ende Februar 1866 dem Magistrate übersandt werden, damit auf Grundlage derselben verhandelt werden wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 10. Jän. 1866. Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.